

Ligetis „Le Grand Macabre“ im Essener Aalto Ein Feuerwerk gelungener ‚Interaktions-Kunst‘!

Zunächst einmal vorweg: Das Aalto-Ensemble hat sich nicht nur in einen Bereich hineingewagt, der, manchen Kritikern zufolge, eher zu selten in Angriff genommen wird: die Neue Musik; nein, es hat ein Werk aus diesem Bereich geradezu gemeistert! – Dass es eben nicht nur die häufig präsenten romantischen, schwelgerischen Klänge „drauf hat“, sondern ebenso stilgerecht Werke von Händel („Ariodante“) oder Mozart („Idomeneo“) zu interpretieren versteht, wurde hiermit noch um eine weitere Dimension entscheidend bereichert. Der große musikalische Erfolg beruht hierbei insbesondere auf der absolut souveränen Lei(s) tung von Dima Slobodeniouk, der das Ensemble auf beachtliche Weise koordinierte, so dass auf dieser Grundlage sich das gesamte Orchester auf höchstem Niveau präsentieren konnte (insb. die ungeheure Bandbreite der Schlagwerk-Akteure ist zu würdigen). Das taten die Musiker allerdings auch mit einer gehörigen Portion Spielfreude sowie, auf Seiten der Sänger: ‚Schauspiel-Freude‘. So überzeugten diese nicht nur mit äußerst gekonntem Vortrag der diffizilen Partien (u.a. die atemberaubenden Koloraturen Susanne Elmarks), sondern auch mit ungemein präserter schauspielerischer Leistung (die dem ein oder anderen Sänger, hatte man rückblickend auf andere Aalto-Darbietungen das Gefühl, auch sehr gut tat: freudvolle kreative Entäußerungen! – Hier sind vor allem die Herren Trinsinger, Röhr und Faveyts zu würdigen).

Die Schauspielerei wiederum leistete einen Beitrag dazu,

dass die im Vorhinein artikulierten Intention Mariame Cléments auch zur Geltung kommen konnte, und sich – unterstützt durch die Ausstattung Julia Hansens sowie dem langen Schlussapplaus des Premierenpublikums zufolge – als stimmig und überzeugend, weil konsequent erwies: Und genau hier setzt (auf der

terrüstung u.a.) entsprechen derweil etwa Bildern aus gegenwärtig bekannten interaktiven Online-Strategiespielen, wie etwa „Forge of Empires“, die wiederum scheinbar von Breughel-Landschaften inspiriert wurden. Und inmitten der nach und nach zu konstruierenden Aalto-Landschaft steht nach wie vor der völlig ver-

die nicht nur stimmliche Kraft des Chores (Einstudierung: Alexander Eberle), sondern auch dessen ungeheures Interaktionspotenzial: im Zuge höchster Angst und Panik sich z. B. Teilen des Publikums (konsequenterweise) in den Schoß werfend – beides überzeugt! Dass in diesem Zusammenhang auch mal wieder



Tijl Faveyts (Astradamos), Heiko Trinsinger (Nekrotzar), Rainer Maria Röhr (Piet vom Fass)

Foto: Matthias Jung

Grundlage bereits geschilderter, gelungener ‚Interaktionskunst‘ zwischen Sängern, Instrumentalisten und Dirigent) nun auch auf der Ebene von Bild und Handlung ‚Inter-Aktion‘ ein: So ist z. B. bereits vor und zu Beginn Piet vom Fass ins Publikums integriert, und als dieser zu späterer Zeit vermeintlich an seinem Computer sitzt, um sich in imaginäre Welten zu begeben, ist der echte (oder fiktive!?) Piet bereits Teil seiner eigenen Konstrukte. Diese (Brunnen, Burgturm, Rit-

sifft Schreibtisch des Konstruktors. Hier zeigt sich – und dies ist denn auch eine gut erkennbare ‚Strategie‘ Cléments – die zunehmend sowie zu Recht kritisierte Vermengung (bzw. Interaktion!) von Realität und Virtualität, und zwar unabhängig von Mittelalter oder Moderne.

So steht dann nach der Pause die Moderne im Mittelpunkt (man sieht das „Oval Office“, dessen Akteure nun auf die Schippe genommen werden). Ebenfalls, mit Blick auf den zweiten Teil, zu erwähnen:

höchste kirchliche Amtsträger ‚mitbedacht‘ werden, ist letztlich mit Blick ins eventuell drohende Fegefeuer auch folgerichtig. Erwartbar bzw. als passend zum vollständig grotesken Theater (auch der Text ist ja zumeist herrlich absurd) sind natürlich auch entsprechende Utensilien wie lila Dildos, eine ‚Vaginalspinne‘ u.Ä. – eben als Symbole überzeichneter und übersteigerter Sinnlichkeit bzw. Triebhaftigkeit sowie makabrer Hand-
weiter auf S. 2

Ganz ohne Weiber geht die Chose nicht Emmerich Kálmáns „Csárdásfürstin“ am Musiktheater im Revier (MiR)

Nein: Ganz ohne leichte Mädchen, wilde Bur-schen, Mätzchen und Klim-bim kommt auch Emmerich Kálmáns einmalige „Csárdás-fürstin“ nicht aus. Dennoch: Diese Operette in drei Akten, die als Paradebeispiel der so-genannten „Silbernen Ära“ ihres Genres gilt, hat unge-wöhnlichen Tiefgang, ist vom Inhalt her hoch politisch und musikalisch geradezu sympto-matisch für die wirre Zeit, aus der sie stammt – die Zeit um 1914!

Die Handlung liest sich nur auf den ersten Blick banal: Die rassige Budapester Varietésängerin Sylva Varescu und der blaublütige Wiener Edwin Fürst Lippert Weyersheim werden aller Standesdünkel zum Trotz und nach einer Reihe mehr oder weniger vorhersehbarer Verwirrspielchen endlich ein Paar. Doch allein die Tatsache, dass Edwin kurz vor der Hochzeit mit Sylva an die Front abkommandiert und somit dem noch jungen Glück ein jähes Ende gemacht wird, illustriert den einzigartigen Charakter des Stücks. „Die Csárdásfürstin“ setzt immer wieder ein Fragezeichen, wo man in Operetten sonst typischerweise ein Ausrufungszeichen erwartet. Dieses Muster findet auch in der Musik seinen Niederschlag, wenn sich rhythmische Csárdás-Folklore in Moll mit schwelgerischen Walzer-Klängen in Dur vermischt – ein Hörgenuss!

Dietrich W. Hilsdorf – der Altmeister und etablierte Em-pörer – trifft mit seiner überraschend zahmen und sensiblen Inszenierung der „Csárdás-fürstin“ am MiR daher genau den subtilen präapokalyptischen Unterton, den Kálmán in seiner Partitur angelegt

pekt vor dem Genre und liefert dadurch ein ebenso analytisches wie anregendes Szenario ab. Dennoch: Der sprich-wörtliche Funken will nicht so wirklich überspringen, Hils-dorfs „Csárdásfürstin“ hätte in Teilen mehr Beschwingtheit vertragen können.

durchaus Durchschlagkraft, dafür aber fehlt es ihm umso mehr an Leichtigkeit und Ver-ve. Die Besetzung der Neben-rollen dagegen ist stimmig, allen voran E. Mark Murphy, der einen geradezu hinrei-ßenden „Boni“ abliefern und schöne Erinnerungen an seine



Joachim G. Maaß (Ferencz), Petra Schmidt (Sylva Varescu), Murphy (Graf Bonifazius)

Foto: Thilo Beu

hat. Verortet im Jahr der Ur-aufführung, 1915, ist die Gelsenkirchener „Csárdásfürstin“ grundsätzlich klassisch-realistisch inszeniert, ohne aber die für Hilsdorf typischen teils zynischen, teils irritierenden Bonmots zu entbehren. Hils-dorfs größte Leistung aber ist, dass er das Stück ernst nimmt; er demonstriert größten Res-

Vor diesem Hintergrund bleiben leider ausgerechnet die beiden Hauptdarsteller hinter dem Potential der Produktion zurück: Petra Schmidts Csárdásfürstin ist stimmlich zu lyrisch-leicht und darstellerisch zu verhalten – leider kein waschechtes Mädel „vom Chantant“. Peter Schönes Tenor beweist zwar

furiose Darstellung des Conférenciers in „Cabaret“ wachruft. Der von Hilsdorf und Schindowski leidenschaftlich inszenierte und detailliert choreographierte Chor gibt sein Übriges, um die Gelsenkirchener „Csárdásfürstin“ am Ende liebzugewinnen!
Frank Stein

Termine: 22.3. / 26.4. / 25.5.

Fortsetzung von S. 1

lungselemente. Diese werden jedoch äußerst gekonnt integri-ert, und zwar im Hinblick auf gegenwärtige Problemfelder wie z. B. Alkohol, Pornografie, Verwischung von Realität und Fiktion in imaginären Räumen etc.

Im weiteren Verlauf kommt es dann auch noch zu zwei besonders kreativen bzw. gelungenen Interaktionen: Einerseits ist im zweiten Teil

Fürst Go-Go (mit US-Flagge! – sehr überzeugend: Jake Ar-ditti) im Mittelalter ‚angekommen‘, und andererseits – ein m. E. ganz großer Wurf! – finden sich die Protagonisten schließlich vor und z. T. sogar in einem Bild Breughels wieder, das treffender nicht hätte gewählt werden können: „Die niederländischen Sprichwörter“ (1559) thematisieren auf vielfältige Weisen die Beziehungen zwischen Bildlich-Unmittelbarem und dem über-tragenen Sinn. Es führt somit

dem vielleicht einzigen Ziel des Abends entgegen: nicht Antworten zu erhalten, sondern fulminante und schillern-de Anregungen, sich selbst mit Blick auf die Gegenwart Fragen zu stellen. – So ist denn vielleicht auch der Schluss zu deuten: zwei ‚echte‘ Nackte (sonst arbeitete man immer z. B. mit Plastik-Brüsten für in ‚Haut-Kostüme‘ gekleidete Schauspieler), Mann und Frau, ‚entsteigen‘ der Szenerie und positionieren sich vor den uns mittlerweile bekannten, nun

in Standbildern verharrenden (Spiel-)Figuren des Abends: Soll dies nun etwa wieder neue Fragen aufwerfen oder ist das jetzt vielleicht die Realität und ist somit „ehrliche Haut“ (Volksmund) zugleich eine mögliche Antwort auf die gegenwärtig doch virulente „Angst vor Chaos, davor, dass nichts mehr Bedeutung hat“ (Clément)?!

Dr. Marcus Schönwitz

Termine: 4.3. / 6.3. / 18.3. / 20.3.

Der Tanz auf dem braunen Vulkan Musical „Cabaret“ im Grillo

Das Musical erzählt die tragische Liebesgeschichte des erfolglosen amerikanischen Schriftstellers Clifford Bradshaw und der englischen Nachtclubsängerin Sally Bowles. Sie spielt im pulsierenden, vergnügungssüchtigen Berlin Ende der zwanziger Jahre. Die Hauptschauplätze sind der Kit Kat Klub und die ärmliche Pensi-

durch die Kit Kat Girls und Boys (Folkwang-Hochschule) lässt durch seine gesangliche und schauspielerische Leistung vergessen, dass hier ein Schauspielensemble und keine ausgebildeten Musicaldarsteller am Werk sind.

Mit Unterstützung der ausgezeichneten Band (Folkwang-Hochschule) kommen die bekannten Songs wie



Stefan Diekmann (Ernst Ludwig), Janina Sachau (Sally Bowles),
Thomas Meczele (Clifford Bradshaw) Foto: Birgit Hupfeld

Tschchikwischwili) und Frl. Schneider (Ingrid Domann), deren spätes Glück jäh zerbricht. Gänsehautfeeling, wenn die Gelegenheitsprostituierte Frl. Kost (Marieke Kregel) für den eiskalten Nazi Ernst Ludwig (Stefan Diekmann) „Der morgige Tag ist mein“ anstimmt. Einzig Clifford Bradshaw (Thomas Meczele) erkennt die aufkeimende Gefahr. Sally spielt sie herunter, weigert sich mit nach Amerika zu gehen und kehrt, nach einer Abtreibung, zum Kit Kat Klub und ihrem

früheren Liebhaber zurück. Bradshaw verlässt Berlin.

Nach dem Theater Oberhausen und dem MiR Gelsenkirchen ist das Schauspiel Essen das dritte Theater das in Folge „Cabaret“ auf den Spielplan setzt und ist in der Inszenierung (Reinhardt Frie-se) sehr gelungen.

Leider sind in dieser Spielzeit nur noch wenige Karten verfügbar. Man kann nur auf eine Wiederaufnahme oder zusätzliche Aufführungen hoffen. HBS

Casa: Die lächerliche Finsternis

Das Werk von Wolfram Lotz, ursprünglich ein Hörspiel, bezieht sich direkt auf „Apocalypse Now“ und eine Erzählung von Josef Conrad. Am Beginn erzählt ein Pirat von

seinem Traum Fischer zu werden, dass es aber keine Fische mehr gibt. Er beginnt deshalb ein Hochschulstudium der Piraterie.

Danach wird die Reise des deutschen Hauptfeldwebels Pellner entlang des „Flusses Hindukusch“ satirisch gebrochen beschrieben, der mit dem Gefreiten Dorsch den außer Kontrolle geratenen Offizier Deutinger ausschalten soll. Es entstehen z.T. aberwitzige Situationen. Es wird mit Klischees gespielt und die Formen des gestrigen und heutigen Kolonialismus subversiv kommentiert.

In ihrer Verfremdung der Realität eine durchaus sehenswerte Satire. HBS

Termine: 21.3. / 22.3. / 29.3. / 29.4.



Jörg Malchow, David Talinski,
Stefanie Schönfeld

Foto: Martin Kaufhold



Jan Pröhl (Conferencier), Kit Kat Boys and Girls (Folkwang- Hochschule)

Foto: Birgit Hupfeld

on des Frl. Schneider. Mehr und mehr schleicht sich der aufkeimende Nationalsozialismus in das Leben der Menschen und zerstört schließlich die Hoffnungen der Protagonisten.

Das zentral auf der Drehbühne angeordnete Bühnenbild meistert den Spagat zwischen den Schauplätzen hervorragend (Bühne Günter Hellweg). Das spielfreudige Ensemble des Grillo, verstärkt

„Money, money“, „Life is a cabaret“ und viele andere mit Schwung oder auch stimmungsvoll über die Bühnenrampe.

Jan Pröhl gibt einen herrlich schmierig böartigen Conferencier des Klubs, famos auch Janina Sachau als Sally Bowles, die gesanglich und tänzerisch gefällt. Ein liebenswertes und anrührendes Paar bilden der jüdische Obsthändler Herr Schultz (Rezo

Wie inszeniert man Hauptmanns „Einsame Menschen“ heute?

Roger Vontobel reüssiert am Bochumer Schauspielhaus

Der Bochumer Hausregisseur Roger Vontobel bringt am Schauspielhaus Hauptmanns selten gespieltes Stück „Einsame Menschen“ in einer Inszenierung auf die Bühne, welche vergessen lässt, dass dieses Drama bereits rund 125 Jahre alt ist.

Die eine Hälfte der Zuschauer ist im Bühnenraum, die andere im Auditorium platziert, während die Schau-

spielerei auf einer mit 5 Stühlen bestückten Drehbühne agieren.

Familie Vockerath hinein, die protestantisch-vaterländisch mit zwei Liedern („Liebster Jesu wir sind hier“ und „Üb immer Treu und Redlichkeit“) eröffnet wird. Die Alten singen mit, während die jüngere Generation das Ganze spöttisch kommentiert.

Der Vater des Kindes, Johannes Vockerath (Paul Herwig), Privatgelehrter ohne Anstellung sowie sein Ma-

lerfreund Braun (Felix Rech) leben in einer anderen Welt als die fest im Glauben verwurzelten Eltern Vockerath (Michael Schütz, Katharina Linder).

Dazwischen Käthe (Jana Schulz), die junge Mutter, in einem mausgrauen Kleid, sichtlich geschwächt von den seelischen und körperlichen Folgen der Geburt.

In diese fragile Familienkonstellation platzt auf der Durchreise die Rigaer Studentin Anna Mahr (Therese Dörr) hinein, eine Bekannte Brauns aus früheren Tagen. Johannes fühlt sich von der schick gekleideten jungen Frau magisch angezogen. Spontan lädt er sie ein, mehrere Wochen in seinem Hause zu bleiben. Ihr jugendlicher Elan, eine scheinbare Weltläufigkeit und ihr Interesse an seiner Arbeit machen ihn blind für die tiefe Kränkung, die er seiner Frau Käthe zufügt. Denn seine ganze Aufmerksamkeit gilt fortan der hübschen Studentin, deren Wirkung auf Johannes sich der Zuschauer mangels Ausstrahlung nicht recht erklären kann. Vergeblich versucht der junge Vater seiner Frau darzulegen, dass seine Beziehung zu Anna Mahr eine rein geistig-platonische ist.

Käthe glaubt ihm nicht und verfällt in eine tiefe Depres-

sion, während ihr Mann sich immer mehr in hysterische Wutanfälle und kindische Trotzreaktion hinein steigert. Nach einem väterlichen Machtwort, welches die Abreise des ungebetenen Gastes zur Folge hat, sieht Johannes für sich nur noch einen Ausweg: In einer Kurzschlussreaktion setzt er sich am Müggelsee die Pistole an den Kopf und tötet sich selbst.

Den Schauspielern und dem Regisseur gelingt es, Hauptmanns Figuren als Menschen von heute zu konturieren und ihre Träume und Hoffnungen, ihre Konflikte und Gefühle in die Gegenwart zu transportieren, ohne dass der Text des Stückes eine sprachliche Veränderung erfährt. Auch der Gesang von Tomas Möves und das Klavier- und Cellospiel von Matthias Herrmann tragen mit zur emotionalen Dichte der zweistündigen, durchgehenden Aufführung bei.

Lang anhaltender Beifall für ein Highlight der Bochumer Theatersaison. *Karl Wilms Termine: 18.3.*



Paul Herwig (Johannes Vockerath), Jana Schulz (Katarina Vockerath)

Foto: Arno Declair

spieler auf einer mit 5 Stühlen bestückten Drehbühne agieren.

Diese räumliche Nähe zieht das Publikum gleich zu Beginn in eine Tauffeier der

lerfreund Braun (Felix Rech) leben in einer anderen Welt als die fest im Glauben verwurzelten Eltern Vockerath (Michael Schütz, Katharina Linder).

Heute Abend, Lola Blau Kreissler Musical im kleinen Haus des MiR

Die Story spielt in der Zeit von 1938 bis zu den späteren vierziger Jahren und beginnt und endet in Wien. Die Schauspielerin Lola Blau freut sich auf den Karrieresprung mit einer ersten festen Anstellung am Landestheater Linz. Da bricht über sie die Katastrophe in Form der Kündigung ihres Engagements und der zeitgleichen Kündigung ihres möblierten Zimmers herein. Kein Platz mehr für Juden in Österreich nach dem Anschluss ans Deutsche Reich. Was tun? Ihr Geliebter Leon ist realistisch und rät ihr Wien so schnell wie möglich zu verlassen, wie auch er es tut. Man verabredet ein Treffen in der Schweiz, zu dem Leon aber nicht erscheint – wie sich später heraus-

stellt, wurde er verhaftet und ins KZ überstellt. Lola wird schließlich von der Schweiz ausgewiesen und flieht nach Amerika, wo sie mit knapper Kostümierung und frechen Songs in Nachtclubs und Varietés Karriere macht. Nach dem Krieg erreicht sie ein Anruf von Leon aus Wien, der überlebt hat und eilt zurück nach Wien, hoffend, dass der braune Spuk vorbei ist.

Christa Platzer, Ensemblemitglied des MiR, ist diese Lola Blau, mit all ihren Facetten. Die Naive, die nichts als Singen und Tanzen will, der unfreiwillige Vamp auf der Bühne der Nachtclubs, die Unpolitische, die von der Politik

überrollt wird. Christa Platzer versteht es die große Bühne mit beachtlicher Präsenz zu füllen und zeigt eine erstaunliche Wandlungsfähigkeit in der Darstellung und in den musikalischen Stilrichtungen.

Passend begleitet wird sie auf der mit wenigen Requisiten auskommenden Bühne von einem Pianisten (Thomas Rhimes). Ein stimmiger Premierenabend, der mit kräftigem Applaus bedacht wurde. *HBS*

Vorstellungen: 6., 14. und 28. März, 4.3., 13., 19. und 26. April



Christa Platzer (Lola Blau)

Foto: Pedro Malinowski

Raue Zeiten

„Sturmhöhe“ am Schauspiel Oberhausen

Die Dramatisierung von Prosastoffen ist zu Zeit „in“ und so wagt sich das Schauspiel Oberhausen an diesen schwierigen Stoff. Es handelt sich um den einzigen Roman Emily Brontës, einer früh verstorbenen Pfarrerstochter aus Yorkshire, mit dem Originaltitel „Wuthering Heights“. In einer Rückschau wird vom Leben zweier Familien über drei Generationen erzählt, die in einem Bauernhof auf einer stürmischen Anhöhe und einem Herrenhaus im fruchtbaren Tal leben. Der Gutsbesitzer Earnshaw nimmt den streunenden

Mit der wilden Cathy verbindet ihn eine große Kameradschaft und später Liebe, mit Hindley Abneigung, die nach dem Tod des Vaters in Hass umschlägt. Heathcliff wird von Hindley zum Knecht degradiert. Nach dem Tod seiner Frau ergibt sich Hindley dem Suff und wird erbarmungslos gegenüber seiner Umgebung. Nachdem Heathcliff, der Cathy zutiefst liebt und verehrt, eine abfällige Bemerkung Cathys mitbekommt, verlässt er den Hof. Cathy wendet sich dem Gutsbesitzer Edgar Linton zu und heiratet ihn



Angela Falkenhan (Cathy), Henry Meyer (Hindley), Anja Schweizer (Nelly)
Foto: Birgit Hupfeld

Waisenjungen Heathcliff auf, der im weiteren Verlauf im Mittelpunkt steht. Zwischen ihm und seinen Stiefgeschwistern entwickeln sich ganz unterschiedliche Beziehungen.

schließlich. Eines Tages kehrt Heathcliff, reich geworden, zurück und die finale Katastrophe nimmt ihren Lauf.

Der auch aus Yorkshire stammenden Regisseurin Lily Sykes gelingt hier in der mit Tamina Theiß erarbeiteten Fassung, ein Sittengemälde zweier sich seelisch vernichtenden Familien. Den Erfolg verdankt sie vor allem den grandiosen Schauspielern, die dieses dreistündige Epos mit Leben füllen. Großer Premierenapplaus. *HBS*

nächste Termine: 4.3. / 7.3.

Impressum

Redaktion:
Hans-Bernd Schleiffer
Eine Informationsschrift der
Theatergemeinde Essen
Alfredstr. 32 45127 Essen
Tel. 22 22 29
Email: info@theatergemein-
de-metropole-ruhr.de
www.theatergemein-
de-metropole-ruhr.de

Eine Sommernacht - „Kammerspiel“ in der b.a.r im Schauspiel Oberhausen

Der Looser Bob und die erfolgreiche Anwältin Helen treffen zufällig in einer Weinbar aufeinander. Bob wartet vergebens auf Schlüssel zu einem gestohlenen Wagen, Helen wurde von einem Mann versetzt. Was tun mit dem verlorenen Abend? Man

Schwester und Bob hat noch einen zwielfichtigen Auftrag für seinen „Unterwelt-Boss“ zu erledigen. Beides ist aber wenig erfolgreich. Keiner von beiden ahnt, dass sie das Schicksal am nächsten Tag schon wieder zusammenführt. Eine wunderbar leichte



Susanne Burghardt (Helen), Klaus Zwick (Bob)

Foto: Axel J. Scherer

trinkt zusammen und wacht am nächsten Morgen mit Kater in Helens Bett auf. Mehr oder weniger entsetzt trennt sich das ungleiche Paar. Helen muss zur Hochzeit ihrer

Auseinandersetzung mit existenziellen Fragen. Treffsicher gespielt von Susanne Burghardt und Klaus Zwick. Zünftig unterstützt von einer kleinen Band. *HBS*

Termine: 17.3./ 25.3./ 23.4.

Charlotte Simon: Der Tod und die Malerin Umjubelte Ballett-Premiere mit Gesang im MiR

Bridget Breiner kreierte hier für das Ensemble des MiR ein Gesamtkunstwerk aus Ballett, Gesang, Musik und Video, das das vor dem KZ gerettete autobiografische Werk der jüdischen Malerin Charlotte Simon zum Inhalt hat.



Kusha Alexi (Charlotte), Francesca Berruto

Foto: Costin Radu

Termine: 7.3. / 29.3. / 23.4.

Pilsen Kulturhauptstadt 2015

23.04.2015 – 26.04.2015

Pilsen und die romantische Zeit um 1800 in
Böhmens Bädern

Karlsbad – Marienbad – Bad Königswart – Eger – Smetana „Verkaufte Braut“ im historischen Theater Pilsen;
Verdis „Nabucco“ im historischen Theater zu Karlsbad

23.04.2015: Fahrt durch den Böhmerwald – Historisches Karlsbad mit Opernbesuch im historischen Theater



Anreise ins historische Karlsbad, das Sie im Rahmen einer Führung kennen lernen. Mit seinen zahlreichen Jugendstilbauten, seinen reich verzierten Kurhäusern und Kolonnaden bietet Karlsbad den unvergleichlichen Charme eines Kurbads aus dem 19. Jahrhundert. Ihre Führung

begibt sich auch auf die Spuren Goethes. Abends „Nabucco“ im historischen Theater

24.04.2015: Kloster Kladruby (Kladrau) – Kulturhauptstadt Pilsen

Auf der Fahrt nach Pilsen besuchen Sie auch das ehemalige Kloster Kladruby, das für seine Barock-Gotik-Architektur bekannt ist. Bei einer Führung lernen Sie die denkmalgeschützte, gut restaurierte Altstadt Pilsens kennen. Danach Besuch der weltberühmten Brauerei mit Abendessen im Bierkeller mit zünftiger Bierprobe

25.04.2015: Historisches Marienbad – Bei Metternich in Bad Königswart



Fahrt nach Bad Königswart und Marienbad, z.T. auf Goethes Spuren. Mittagessen in Bad Marienbad. Von dort geht es nach Pilsen mit Besuch der Aufführung „Die verkaufte Braut“ von Smetana im historischen Theater.

26.04.2015: Bei Wallenstein in Eger (Cheb)

Am späteren Vormittag geht die Fahrt nach Eger mit seinem malerischem Stadtbild – vorwiegend 16. und 17. Jahrhundert – und dem Wallenstein-Haus, in dem der berühmte Feldherr 1634 ermordet wurde. Zu den ältesten Bauten zählen respektable Reste einer Stauffer-Burg aus dem 12.



Jahrhundert, mit einer kunsthistorisch bedeutenden romanischen Doppelkapelle. Am Nachmittag Antritt der Heimreise.

Ausführliche Informationen über die Geschäftsstelle



Klassisches Ballett neu definiert

24. bis 26. April Essen - Colosseum

Nach Rock the Ballet, Rock the Ballet 2 und ebenso grandiosem Erfolg der neuen Show Rock the Ballet im Londoner West End kommen sie nun zurück nach Europa mit dem Besten aus allen drei Shows – mit Songs von Coldplay, U2, Prince, Michael Jackson und anderen: BEST OF - ROCK THE BALLET.

Vergünstigte Karten in unserer Geschäftsstelle



Fotos © Semmel Concerts

Irland - Dublin und der Südwesten

3.9.2015 -10.9.2015



Die Irlandreise der TG im September findet statt und hat nur noch einige wenige Plätze frei.

Der Preis p.P. im DZ beträgt 1325,- €.

Ausführliche Informationen erhalten Sie über die Geschäftsstelle der Theatergemeinde Essen e.V..